

„Die einzige Möglichkeit, nie zu scheitern, ist, nichts zu versuchen.“ Bertrand Piccard, Ballonfahrer, Psychiater, Buchautor

von Gerhard Klocker (11/2006)

Zusammen mit seinem Co-Piloten Brian Jones schaffte Bertrand Piccard 1999 als erster Mensch der Welt etwas, das bis dahin für unmöglich gehalten wurde: eine Nonstop-Ballonfahrt rund um die Erde, 45.755 Kilometer in 20 Tagen.

„Das letzte große Abenteuer des 20. Jahrhunderts“ – so wurde diese Reise oft betitelt. Auf den ersten Blick faszinieren die Abenteuerlust, der Mut und die Risikobereitschaft, die hinter einem derartigen Vorhaben stehen. Bei genauerem Hinsehen entdeckt man, dass solche Spitzenleistungen mit enormer Vorbereitung und durchaus öfters mit herben Niederschlägen verbunden sind. Der erste Umrundungsversuch endete 1997 nach 500 Kilometern notgewässert im Mittelmeer, nachdem aufgrund einer undichten Rohrklammer Kerosin in die Kabine eingedrungen war. In März 1999 glückte das Vorhaben im dritten Anlauf.

Piccard vergleicht seine Extrem-Erfahrungen als Ballonfahrer gerne mit den Herausforderungen unseres Lebens. Er formuliert einige bezeichnende Aussagen zur Thematik des Umgangs mit dem Neuen. Welche Voraussetzungen müssen gegeben sein, damit das Neue eine Chance hat, wahrgenommen, entdeckt, aufgenommen und umgesetzt zu werden. Wir haben einige Aussagen von Bertrand Piccard für Sie zusammengefasst – als hilfreiche Fährten, so hoffen wir.

Was erzählen Sie den Menschen? Er lächelt. »Dass wir nicht dafür verantwortlich sind, was auf uns zukommt, aber dafür, wie wir ihm begegnen. Die Reise im Ballon ist mir tatsächlich zu einer Metapher des Lebens geworden. Wer sein Leben horizontal begreift, ist der Gefangene einer Richtung. Wie der Ballon der Gefangene des Windes ist. Wer Freiheit und Richtung gewinnen will, muss die Flughöhe ändern. Auf jeder Flughöhe findet er einen anderen Wind. Der ein anderes Verständnis des Lebens offenbart.«¹

Wie ändert man die Flughöhe? »Dafür müssen wir Ballast abwerfen. Beim Ballonfahren ist es Sand oder Wasser. Um in eine neue Richtung zu gehen, müssen wir unsere Gewohnheiten, unser Sicherheitsdenken, all unsere Dogmen und Paradigmen über Bord werfen. Unsere eingefahrenen Denk- und Verhaltensmuster verändern und uns neuen Ideen öffnen, die uns eine andere Wahrnehmung erlauben. Viele sind der Ansicht, dass Menschen mit Überzeugungen stärker sind. Ich denke, das entspricht nicht der Wahrheit. Festgefahrene Meinungen hindern uns daran, neue Ideen zu entwickeln.«²
»Solange wir horizontal denken, erfahren wir das Leben als gemein und grausam, wir denken, es führe uns in die Zerstörung. In Wahrheit sind Krisen



Gelegenheiten, neue Verhaltensweisen, neue Strategien zu entwerfen. Krisen sind kein dead end, keine Sackgasse, sondern Stimulation zu Besserem.«³

¹ vgl. Die Zeit vom 19.08.2004, Nr. 35

² vgl. Interview in E-Media, 25/05, S. 106f

³ vgl. Die Zeit vom 19.08.2004, Nr. 35

